

LESZEK ZYGNER

Państwowa Wyższa Szkoła Zawodowa w Ciechanowie
Email: leszekzygner@gmail.com
ORCID ID: <https://orcid.org/0000-0001-9892-7426>

PŁOCK EINE STADT AN DER WEICHSEL

Płock, die ehemalige Hauptstadt von Masowien und Sitz eines Bistums (seit 1075), bis vor kurzem auch die Hauptstadt der gleichnamigen Wojewodschaft (bis 1998) und jetzt eine Kreisstadt, ist eine der ältesten Städte Polens. Entstehung und Entwicklung dieser Stadt sowie ihre Stellung unter den städtischen Zentren im nördlichen Masowien hingen vor allem von ihrer Lage an der Weichsel in der Nähe eines Flussübergangs ab, sodass sie einen wichtigen Verkehrs- und Handelsknotenpunkt darstellte. Im Laufe der Jahrhunderte und im Zuge von Eingemeindungen zahlreicher umliegender Ortschaften beiderseits der Weichsel verwandelte sich Płock in eine Agglomeration mit über 120.000 Einwohnern. Die benachbarten Orte lagen oft ziemlich weit vom historischen Stadtzentrum entfernt. Dennoch gilt seit mehr als tausend Jahren der Domhügel (poln. Wzgórze Tumskie) als „Herz“ der Stadt, der malerisch auf der Böschung der Weichsel gelegen ist.

Historische Überlieferung und archäologische Forschung des letzten Vierteljahrhunderts und solche, die schon seit den 1950er Jahren durchgeführt wurden, legen den Schluss nahe¹, dass die Anfänge der Płocker Wehrburg (einen der wichtigsten Piasten-Plätze) zeitgleich mit dem Prozess der Aufnahme Masowiens in den Gnesener Metropolitanverband, wie auch

¹ Vgl. J. Gąsowski, *Wyniki badań archeologicznych przeprowadzonych w Płocku w roku 1956*, in: *Notatki Płockie*, 2, 3/4 (1957), S. 9–16; ders., *Wyniki badań archeologicznych przeprowadzonych w Płocku w roku 1957*, in: *Notatki Płockie*, 3, 7 (1958), S. 3–6; W. Szafrński, *Płock we wczesnym średniowieczu*, (1983).

mit dem Beginn der Christianisierung des Gebiets um die Wende des 10. zum 11. Jahrhundert verliefen². Während durch den bewussten Bruch der Piasten mit der lokalen und politischen Ansiedlungstradition das bisherige Herrschaftszentrum in dieser Region Masowiens – die Wehrburg in Szeligi am Fluss Stupianka³ – viel von seiner Bedeutung verlor, nahm die zentralörtliche Rolle von Płock dagegen zu⁴. Die Ereignisse der ersten und zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts hatten auf das Schicksal von Płock einen großen Einfluss, besonders die politische Krise der Piasten-Monarchie, der Verfall der Kirchenorganisation, der Wiederaufbau des Piasten-Landes sowie die Erneuerung der Gnesener Metropole. Sie trugen zur Stärkung der Bedeutung von Płock seit den siebziger Jahren des 11. Jahrhunderts bei, das zu einer der wichtigsten herrschaftlichen Hauptort („sedes regni principales“) und Sitz eines dem Gnesener Metropoliten unterstehenden Bistums wurde⁵. Diese Veränderungen beeinflussten folglich auch die weitere Geschichte des Domhügels, auf dem in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts bereits eine Wehrburg errichtet worden war. Am Anfang war sie nur mit einem Befestigungsring umgeben, seit dem 11. Jahrhundert gibt es im Innenhof eindeutige Siedlungsspuren. Im Norden grenzte die Wehrburg an ein Gebiet, in dem sich bald Siedlungen entwickelten. Damals begann die Weiterentwicklung hin zur Stadt. Innerhalb der Wehrburg befand sich das Zentrum Płocks mit der Residenz der Fürsten („palatium“), der Bischofsresidenz („episcopium“) einschließlich der sakralen Bauten.

² Siehe dazu: A. Gołembnik, *Początki Płocka – mity i rzeczywistość*, in: *Slavia Antiqua*, 40 (1999), S. 69–84; ders., *Początki Płocka w świetle ostatnich prac weryfikacyjnych i nowych odkryć archeologicznych*, in: *Osadnictwo i architektura ziem polskich w dobie zjazdu gnieźnieńskiego*, hg. v. A. Buko, Z. Świechowski, (2000), S. 167–176; *Historia Płocka w ziemi zapisana. Podsumowanie wyników dotychczasowych badań archeologicznych*, hg. v. Gołembnik, (2000); M. Dulnicz, *Mazowsze w X wieku*, in: *Ziemie polskie w X wieku i ich znaczenie w kształtowaniu się nowej mapy Europy*, hg. v. H. Samsonowicz, (2000), S. 199–220; W. Szafrński, L. Zygnier, *Płock w dobie narodzin państwa Piastów*, in: *Dzieje Płocka*, hg. v. M. Kallas, 1 (2000), S. 25–28; *Wczesnośredniowieczny Płock*, hg. v. Gołembnik, (2002); *Płock wczesnośredniowieczny*, hg. v. Gołembnik, (2011).

³ W. Szymański, *Szeligi pod Płockiem na początku wczesnego średniowiecza*, (1967).

⁴ M. Dulnicz, *Czy Płock był stolicą Mazowsza na przełomie X i XI w.?*, in: *Centrum i zaplecze we wczesnośredniowiecznej Europie Środkowej*, hg. v. S. Moździoch, (1999), S. 166.

⁵ L. Zygnier, *Stellung und Rolle der Bischöfe im spätmittelalterlichen Płock (14.–15. Jahrhundert)*, in: *Bischof und Bürger. Herrschaftsbeziehungen in den Kathedralstädten des Hoch- und Spätmittelalters*, hg. v. U. Grieme, N. Kruppa, S. Pätzold, (2004), S. 262–264.

Als eine der ältesten sakralen Gebäude in Płock galt laut dem sog. Mogilner Falsifikat (1065) die St.-Laurentius Kirche, die der Benediktiner-Abtei in Mogilno (Großpolen) unterstand⁶. An der Stelle dieser Kirche wurde um die Mitte des 11. Jahrhunderts der erste Dom erbaut, gestiftet kurz nach der Gründung des Płocker Bistums. Nach seiner Zerstörung während des Überfalls der Pomoranen in den Jahren 1126–1127 ließ Bischof Alexander von Malonne im Jahre 1144 einen neuen romanischen Bau errichten, der bis in die dreißiger Jahre des 16. Jahrhunderts in seiner romanischen Form bestand. Es ist erwähnenswert, dass der Dom von Bischof Alexander, dessen Form von dem Krakauer Bischof und Chronisten Wincenty Kadłubek (um 1150–1223) bewundert wurde, zu jener Zeit das größte romanische Gebäude in Polen war und in den nordöstlichen Grenzen des Piasten-Landes zum Symbol der neuen Zeit (sog. Renaissance des 12. Jahrhunderts) wurde. Ab dem ersten Drittel des 16. Jahrhunderts wurde er im Auftrag von Bischof Andrzej Krzycki (1482–1537) und dem Płocker Domkapitel von italienischen Meistern im Renaissancestil umgebaut⁷. Zu den weiteren sakralen Bauwerken auf dem Domhügel gehörte die an die Herzogsresidenz grenzende Kirche⁸. Sie entstand sicherlich schon im 11. Jahrhundert und diente anfänglich als Burgkapelle. Während der Amtszeit von Bischof Werner, spätestens vor 1179, wurde diese Kirche (genannt St. Adalbert- Kirche) an die Benediktiner übergeben, die dort eine Abtei gründeten. Damals, um die Wende des 12. zum 13. Jahrhundert, wurde die erwähnte Kirche ein weiteres Mal im romanischen Stil umgebaut. Sicherlich reichen die Anfänge des dritten sakralen Baus auf dem Domhügel bis in das 12. Jahrhundert zurück⁹. Die Rotunde, die bis um die Mitte des 13. Jahrhunderts bestand, befand sich vor der westlichen Fassade des Płocker Doms. Heutzutage setzt man diese Rotunde mit der St. Benedikt-Kapelle gleich, die in einem aus dem Jahre 1228 stammenden Dokument im Zusammenhang mit dem „Płocker Flusshafen“ („in portu plocensi iuxta ecclesiam Beati Benedicti“) erwähnt ist¹⁰. Früher

⁶ L. Zygner, *Sakrale Topografie der mittelalterlichen Stadt Płock*, in: *Bulletin der Polnischen Historischen Mission*, 12 (2017), S. 203.

⁷ A. Bukowska, *Relikty architektury wczesnośredniowiecznej – formy i datowanie*, in: *Płock wczesnośredniowieczny*, S. 158 ff; Zygner, *Sakrale Topografie*, S. 203 ff.

⁸ Zygner, *Sakrale Topografie*, S. 201–202.

⁹ Ebenda, S. 205–206.

¹⁰ *Zbiór dokumentów i listów miasta Płocka*, hg. v. S. M. Szacherska, 1: 1065–1495 (1975), Nr. 7.

wurde vermutet, dass sich diese Kapelle am anderen Weichselufer befinde, also im Dorf Radziwie. Heute wird ihre Lage an dem Flussufer vermutet, an dem die Herzogsresidenz und der Bischofssitz lagen¹¹.

Ein Motor der Stadtentwicklung von Płock war die Vorbürg-Siedlung („suburbium“), deren wichtigster sakraler Bau die Marienstiftkirche war¹². Diese wurde um die Mitte des 12. Jahrhunderts durch Dobiechna, Witwe des Comes Wojśław aus dem Geschlecht der Powalás, gestiftet. Man vermutet, dass die Kirche nicht weit von der Stammresidenz von Wojśław, dem Pfalzgrafen des Herzogs Bolesław Schiefmund, entstanden ist. Gerade in der Vorbürg-Siedlung befand sich der frühmittelalterliche Markt, wo ein intensiver Waren- und Geldaustausch stattfand und sich auch das lokale Handwerk stark entwickelte. Durch diesen Ort verliefen die Handelsrouten von Großpolen, Kujawien, Sieradz und Łęczyca Land in das Gebiet der Balten, Pruzzen und Jatwinger sowie in die russischen Siedlungen in Drohiczyn und Brest. Durch Płock führte der alte Handelsweg von der Ostsee her in die Kiewer Rus. Zahlreiche Funde von Münzen aus den christlichen Ländern Europas, insbesondere deutsche sowie italienische, französische, irische, englische, dänische, tschechische, ungarische und byzantinische Münzen, zeugen von regen Handelskontakten des frühmittelalterlichen Płock¹³. So wird vermutet, dass vor allem deutsche und jüdische Kaufleute auf dem Gebiet der Vorlokationssiedlung tätig waren. Überdies arbeiteten dort wallonische Weber, die sich mit der Tuchherstellung beschäftigten. In der Płocker Vorbürg-Siedlung und in der Nähe des Płocker Flusshafens gab es zahlreiche Tavernen (Schenken), in denen Bier gebraut, Met zubereitet und Wein hergestellt wurde¹⁴. Die Tavernen dienten oft als der zentrale Ort für Handel und Dienstleis-

¹¹ M. Trzecicki, *Gród na Wzgórzu Tumskim*, in: *Płock wczesnośredniowieczny*, S. 142–143; K. Wiśniewski, *Fundacja benedyktyńskiego opactwa św. Wojciecha w Płocku*, in: *Kościół, kultur, polityka w państwie pierwszych Piastów*, hg. v. W. Graczyk et al., (2017), S. 263–264. Ryszard Cędrowski vertritt dagegen die Ansicht, dass sich die St. Benedikt-Kirche nicht auf dem Gebiet des Domhügels befinden konnte, sondern auf der Landzunge der Böschung über dem Abhang der Schlucht an der Theater-Straße, also auf dem Gebiet, wo zu Beginn des 15. Jh. die Dreifaltigkeitskirche und das Dominikanerkloster errichtet wurden. Siehe A. Gołębniak, *Rozwój osadnictwa otwartego i pierwsza lokacja miasta*, in: *Płock wczesnośredniowieczny*, S. 265–266.

¹² Zygner, *Sakrale Topografie*, S. 207–208.

¹³ Szafrński, Zygner, *Płock w dobie*, S. 30.

¹⁴ S. Trawkowski, *Taberny płockie na przełomie XI i XII wieku. W sprawie zakresu obrotu towarowo-pieniężnego*, in: *Przegląd Historyczny*, 52, 4 (1962), S. 731–744.

tungen¹⁵. Außer den erwähnten Getränken kaufte man Lebensmittel und verschiedenartige Gebrauchsgegenstände für den Haushalt. In den Tavernen hatten Schuhmacher, Schneider, Metzger, Bäcker und sogar Schmiede ihren Sitz, die Schmiedewerkstätte wurden neben den Tavernen eingerichtet. In den Plocker Wirtshäusern schliefen Reisende und Pilger, die Einheimischen kamen oft ins Gespräch mit angereisten Gästen und fürstliche Dienstleute erhoben Zölle. Diese Gaststätten waren also besonders rentabel. Es ist also nicht weiter verwunderlich, wenn aus der Lokationsurkunde aus dem Jahre 1237 hervorgeht¹⁶, dass nicht weniger als zwölf Plocker Tavernen der Kirche gehörten und die anderen dem Herzog unterstanden¹⁷. Zahlreiche Dörfer wie Rybaki, Winiary, Świniary, Kuchary (zwei Orte mit dem Namen), Drwały, Tokary, Łagiewniki, Cieśle, Kobierniki, Szewce, Konary, Woźniki und Sanniki bildeten eine günstige Basis für das Plocker Siedlungszentrum¹⁸. Einige Namen der Dörfer weisen auf ziemlich spezifische Tätigkeiten ihrer Bewohner hin (zum Beispiel Winiary, Kobierniki oder Konary), was zweifellos einen engen Zusammenhang mit dem Bedarf des Herzogs- und Bischofshofs vermuten lässt. Für die Reisezwecke der Herrscher und ihrer Dienstmänner als auch der Geistlichen und der reichen Herren sind Dorfnamen, wie Woźniki oder Sanniki, oft sogar erst in Verwendung gebracht.

Eine Folge der Entwicklung der Herzogs- und Bischofsherrschaft in Plock war die Verleihung des Stadtrechtes im Jahre 1237¹⁹. Plock ist älter als

¹⁵ L. Zygmunt, *Duchowni i taberny w średniowiecznej Polsce*, in: *Documenta Pragensia*, 25 (2007), S. 70–72. Siehe dazu: I. Rąbecka-Brykczyńska, *Die Taverne im frühmittelalterlichen Polen*, in: *Gastfreundschaft, Taverne und Gasthaus im Mittelalter*, hg. v. H. C. Peyer, E. Müller-Luckner, (1983), S. 103–118.

¹⁶ *Zbiór dokumentów i listów*, 1, Nr. 9.

¹⁷ Trawkowski, *Taberny plockie*, S. 742.

¹⁸ Szafranski, Zygmunt, *Plock w dobie*, S. 32.

¹⁹ Siehe dazu: W. Kuhn, *Die Entstehung der deutschrechtlichen Stadt Plock*, in: *Zeitschrift für Ostforschung*, 13 (1964), S. 1–30; H. Samsonowicz, *Wokół lokacji miejskiej Plocka*, in: *Notatki Plockie*, 32, 3 (1987), S. 15–19; S. M. Szacherska, *Plock – civitas vetus czy civitas cathedralis?*, in: *Spółczesność Polski średniowiecznej*, hg. v. S. K. Kuczyński, 5 (1992), S. 175–188; M. Dygo, „*Hospites eciam eo iure fruuntur quo et milites Mazovienses*“. *W sprawie lokacji Plocka w 1237 roku*, in: *Kwartalnik Historyczny*, 100, 3 (1993), S. 3–17; T. Żebrowski, *Stolica książąt mazowieckich i plockich (1138–1495)*, in: *Dzieje Plocka*, 1, S. 53–61; Z. Polak, *Raz jeszcze o trzynastowiecznej lokacji Plocka*, in: *Przez granice czasu. Księga jubileuszowa poświęcona Profesorowi Jerzemu Gąsowskiemu*, hg. v. A. Buko, W. Duczko, (2008), S. 221–237; Gołembnik, *Rozwój osadnictwa otwartego*, S. 217–278 278; K. Matusiak, *Średniowieczne lokacje Plocka*, in: T. Kordala, K. Matusiak, *770 lat samorządu miejskiego w Plocku*, (2007), S. 12–28.

Gnesen (1239/1243), Posen (1253) und Krakau (1257). Die Stadt ist jedoch ein paar Jahre jünger als Kulm und Thorn (1233), deren Gründung die Anfänge der später in diesem Teil Europas dominierenden Form des Stadtrechts (der sogenannten Kulmer Handfeste) brachten. Trotz zahlreicher Überfälle, Kriege und Brände ist die Gründungsurkunde der Stadt Płock (aus Pergament) bis heute in den Sammlungen des Diözesanarchivs in Płock erhalten geblieben²⁰. Im Jahre 1237 stellte der Płocker Bischof Piotr, genannt Römer („Romanus“), zusammen mit dem lokalen Domkapitel diese Urkunde auf Bitten des Herzogs Konrad von Masowien und seiner Söhne aus. Durch Bischof Piotr wurden die Stadtprivilegien an Płock verliehen, was wahrscheinlich einen längeren Lokationsprozess beendete. Auf Grund des Lokationsprozesses erhielt die Płocker Vorburg-Siedlung samt dem angrenzenden Gebiet den Status einer Stadt. Die konkreten Grenzpunkte auf diesem Gebiet sind in der Gründungsurkunde genau beschrieben: „Gräber“ oder „Grabstätten“ am Wege nach Czerwińsk, die bereits erwähnte „Dobiechna“-Kirche (sie ist heute nicht mehr vorhanden), der nicht genau lokalisierte „jüdische Brunnen“ und das Dominikanerkloster in Górk²¹. Somit war diese Lokation auf einem schon bewirtschafteten und altbesiedelten Gebiet, anders gesagt wurde der vorangegangene Siedlungsprozess an diesem bestimmten Ort schon früher und sorgfältig durchdacht geplant. Wichtig ist, dass sich die Płocker Gründungsurkunde nicht auf Kulmer Recht stützte. Hierbei soll noch betont werden, dass in den meisten Städten Masowiens die Stadtordnung auch nach Kulmer Recht eingeführt wurde. Płock bekam später auch Kulmer Recht, als es zur Wiederlokation der Stadt mit Ermächtigung von Herzog Bolesław II. um die Wende des 13. zum 14. Jahrhundert kam. Dies wurde in den späteren Herzogsdokumenten beschrieben²². Die Stadtprivilegien von Bischof Piotr betonten die Rechte und die Freiheit aller Bewohner, seien es Deutsche oder Polen gewesen („omnes habitatores civitatis, sive Thewtonicos sive Polonos“). Nicht von ungefähr wurde ein „jüdischer Brunnen“ („puteum Iudeorum“) in der Beschreibung der Grenzpunkte bei der Lokation erwähnt. Zwar weist der Brunnen nicht

²⁰ Archiwum Diecezjalne w Płocku, Dokument pergaminowy nr 10 (Płock, 1237).

²¹ *Zbiór dokumentów i listów*, 1, Nr. 9: „Termini autem civitatis sunt a sepulcris, que sunt secus viam, que ducit in Zirwensc, usque ad puteum Wyslaue ecclesie et alium puteum Iudeorum et totum pomerium, que ducit ad comunem viam, que iacet iuxta domum Predicatorum“.

²² Żebrowski, *Stolica książąt*, S. 72 ff.

unbedingt auf eine Siedlung von Juden hin, aber er bestätigt unbestreitbar die Tatsache, dass es Juden oder eine jüdische Handelsniederlassung in diesen Gebieten gab. Daraus lässt sich ableiten, dass sich in und um Płock in der Mitte des 13. Jahrhunderts Menschen unterschiedlicher Herkunft einfanden. Trotz der in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts lange andauernden Streitigkeiten um die Płocker Vorburg-Siedlung zwischen der herzoglichen und kirchlichen Herrschaft wurden schließlich zwei Stadtteile durch König Kasimir den Großen miteinander verbunden. Das waren der Teil der Lokationsstadt aus dem Jahre 1237 und der neuen Stadt, die nach Kulmer Recht geplant worden war. Der Markt (heute der Alte Markt) wurde zum Stadtzentrum. Am Markt wurde vor 1356 eine Pfarrkirche, die St. Bartolomeo-Kirche, erbaut²³ sowie in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts in der Mitte des Marktes das erste Rathaus errichtet²⁴. Vor 1368 wurde laut einem Dokument aus dem Jahre 1353²⁵ auf Wunsch des Königs Kasimir des Großen die Wehrmauer am Rande der Stadt gebaut²⁶. In diesem Zustand blieb die Stadt Płock bis zur Wende des 18. zum 19. Jahrhunderts erhalten, bis neue Maßnahmen ergriffen wurden, die die äußere Gestalt der mittelalterlichen Stadt veränderten.

Płock, Sitz der Herzogs- und Bischofsherrschaft, verdankt seine Bedeutung nicht zuletzt der Weichsel. Zwar beeinflusste die „Königin der polnischen Flüsse“ mehrfach die rasche Entwicklung von Płock, aber sie verursachte auch große Schäden. Im Jahre 1532 stürzte ein Teilstück des Płocker Schlosses über die Weichsel-Böschung hinab, die von der Weichsel unterhöhlt worden war²⁷. In den Jahren 1813, 1844, 1924 und 1982 kam es auch zu gefährlichen Überschwemmungen²⁸. Die Geschichte der Korrelation zwischen der Płocker Vorburg-Siedlung und Weichsel ist seit den ersten Tagen des Bestehens der Stadt bekannt. Bereits vor der Lokation führte die

²³ Zygner, *Sakrale Topografie*, S. 212–23.

²⁴ Żebrowski, *Stolica książąt*, S. 75–76.

²⁵ *Zbiór dokumentów i listów*, 1, Nr. 30.

²⁶ Żebrowski, *Stolica książąt*, S. 89–90.

²⁷ B. Kuźnicki, *Wisła pod Płockiem*, in: *Dziesięć wieków Płocka*, (1969), S. 77.

²⁸ Siehe: B. Trębała, *Od powodzi w 1982 r. do powodzi 1997 r.*, in: *Notatki Płockie*, 42, 3 (1997), S. 33–40; G. Gołębiowski, *Powódź wiślana w Płocku i w powiecie płockim w 1924 roku*, in: *Nasze Korzenie*, 12 (2017), S. 72–83; K. Bańka, *Źródła do dziejów Wisły w zasobie Archiwum Państwowego w Płocku*, in: *Płocki Rocznik Historyczno-Archiwalny*, 9 (2017), S. 69 ff.

wichtigste Verkehrsachse nicht zufällig durch die Płocker Vorburg-Siedlung und verlief entlang des hohen Talrandes der Weichsel, also parallel zum Strom. Dieser Weg ist auch in der Lokationsurkunde von Płock aus dem Jahre 1237 zu finden, in der auch von der Landstraße nach Czerwińsk und Wyszogród die Rede ist²⁹. Er verlängerte die Landstraße nach Dobrin an der Weichsel. In den Namen sowie der Lokalisierung von späteren Stadtorten und Vorstädten (das Dobrzyńska- und Wyszogrodzka-Tor) lassen sich der Verlauf dieses frühmittelalterlichen Verkehrsweges rekonstruieren. Einen weiteren Weg bildete der Übergang über die Weichsel. In einem Dokument aus dem Jahre 1445 von Herzog Władysław I.³⁰ wurde dieser Übergang erwähnt, der nahe bei der natürlichen Schlucht (heutzutage die Mostowa-Straße oder Brückenstraße) auf dem Gebiet der Płocker Vorburg-Siedlung verlief. Die vorbezeichnete Brücke lag gegenüber den aus dem Mittelalter bekannten Inseln Bischofs- und Fürsteninsel³¹. Die erste, bekannt aus einem Dokument aus dem Jahre 1218, vergab der Gnesener Erzbischof Henryk Kietlicz an die Płocker Prämonstratenser, dann gelangte sie zurück in den Besitz der Płocker Bischöfe und des Domkapitels³². Die Fürsteninsel gegenüber der Wehrburg ist erst aus einem Vermerk des 15. Jahrhunderts bekannt³³, obwohl sie schon im 13. Jahrhundert bestanden haben könnte³⁴.

Die Weichsel war auch schon seit den Anfängen der Ansiedelung am Domhügel und der angrenzenden Vorburg die natürliche Grenze des Płocker Stadtkomplexes. Bis zum Jahr 1923 bildete sie die Grenze der Stadt zu der erstmals auf der Insel und dann an dem anderen Ufer gelegenen Siedlung Radziwie, die erst in jenem Jahr in die Stadt eingemeindet wurde³⁵. Seit der Wende des 13. und 14. Jahrhunderts gehörten Radziwie und alle auf dem linken Weichselufer gelegenen Ortschaften zum Gostyniner Land, der

²⁹ *Zbiór dokumentów i listów*, 1, Nr. 9.

³⁰ Ebenda, 1, Nr. 136.

³¹ Żebrowski, *Stolica książąt*, S. 50.

³² *Codex diplomaticus et commemorationum Masoviae generalis*, hg. v. J. K. Kochanowski, 1 (1919), Nr. 199.

³³ *Zbiór dokumentów i listów*, 1, Nr. 136.

³⁴ Żebrowski, *Stolica książąt*, S. 51, Anm. 22.

³⁵ J. Szczepański, *Problemy społeczno-gospodarcze Płocka w okresie międzywojennym*, in: *Dzieje Płocka*, hg. v. M. Krajewski, 2: *Dzieje miasta w latach 1793–1945*, (2006), S. 589–590.

späteren Woiwodschaft Rawa. Der Fluss Weichsel war also gleichzeitig die Grenze zwischen den Woiwodschaften Płock und Rawa sowie zwischen den Regionen Płocker und Gostyniner Land. Obwohl diese Gebiete kirchlich von Anfang an zum Bistum Płock gehörten, waren die Gemeinden am linken Weichselufer in den Jahren 1818–1925 Teil der Diözese Warschau (Warszawa). Dem Bistum Płock wurden sie erst nach der neuen Aufteilung kirchlicher Bistümer untergeordnet, die kraft der päpstlichen Bulle von Pius XI. *Vixdum Poloniae unitas* vom 28. Oktober 1925 vorgenommen wurde³⁶. Im Zweiten Weltkrieg wurde Płock dem Regierungsbezirk Zichenau und damit der Provinz Ostpreußen zugeordnet, während die am linken Weichselufer liegenden Gebiete (ohne Radziwie) an den Gau Wartheland gelangten³⁷. Außer der Grenzlinie, welche die Weichsel in verschiedenen historischen Zeiträumen bildete, lassen sich einige sozial-kulturelle Unterschiede feststellen, die sich im Laufe der Zeit zwischen den Einwohnern am rechten (am Steilufer, am Hügel) und am linken Ufer der Weichsel (die Bewohner von Radziwie in den tiefer gelegenen sumpfigen Überschwemmungsgebieten) herausbildeten³⁸.

Wie schon früher erwähnt, spielte der Flusshafen bei der Entwicklung von Płock eine bedeutende Rolle, welche in einem Dokument aus dem Jahre 1228 von Bischof Gunter und dem Płocker Domkapitel zum ersten Mal beschrieben wurde und welcher in der Nähe der St. Benedikt-Kirche lag³⁹. Der Hafen entstand am Fuß des Domhügels und war unter anderem ein Handelsumschlagplatz für Salz, wie in der Lokationsurkunde von Płock aus dem Jahre 1237 zu lesen ist⁴⁰. Auch in den Annalen des Domkapitels von Gnesen, das die Umstände des Mordes an dem Scholastiker von Płock Jan Czapla im Jahre 1239 schildert, ist von der St. Benedikt-Kirche am Weichselufer gegenüber der Kathedrale die Rede („ad ecclesiam sancti Benedicti in ripa fluminis Wandali contra faciem ecclesie Plocensis“)⁴¹. In den Urkunden aus

³⁶ B. Kumor, *Granice diecezji płockiej*, in: *Studia Płockie*, 3 (1975), S. 53–54.

³⁷ K. Śmigiel, *Kościół katolicki w tzw. Okręgu Warty 1939–1945*, (1979), S. 21.

³⁸ T. Baraniak, *Radziwiacy i płocczanie, czyli o społecznym tworzeniu wizerunku sąsiada*, in: *Rocznik Towarzystwa Naukowego Płockiego*, 6 (2014), S. 17–32.

³⁹ *Zbiór dokumentów i listów*, 1, Nr. 7.

⁴⁰ *Zbiór dokumentów i listów*, 1, Nr. 99. Siehe dazu: A. Gieysztor, *Wisła w średniowieczu*, in: *Wisła. Monografia rzeki*, hg. v. A. Piskozub, (1982), S. 28.

⁴¹ *Rocznik kapituły gnieźnieńskiej*, hg. v. B. Kürbis, in: *Monumenta Poloniae Historica series nova*, 6 (1962), S. 4.

dem Jahre 1534 wurde der Flusshafen als die „Alte Anlegestelle“ („Stara Przy-
stań“) genannt⁴², ein Hinweis darauf, dass er vor dieser Zeit angelegt worden
war. Diese Verortung stand wahrscheinlich in engem Zusammenhang mit
der immer schnelleren Entwicklung der Weichselschifffahrt, welche kraft des
Landtagsbeschlusses vom Jahre 1496 in Piotrków über die zollfreie Flößerei
auf der Weichsel einen immer größeren Gewinn sowohl für die königliche
Schatzkammer als auch für die örtlichen Kaufleute brachte. Die Stadt wurde
zu der Zeit reich durch Ihre Getreidespeicher. Neben den zwei Speichern, die
sich direkt an den Stadttoren befanden und einem dritten an der Weichsel,
konnte die Mediävistin Stella Maria Szacherska bei der Erforschung der
Stadtbücher noch mindestens zehn weitere Inhaber von Speichern innerhalb
der Stadtgrenzen ermitteln⁴³. Die Wohlhabenden unter den Speicherbesitzern
verfügten über eigene Wasserfahrzeuge: Stocherkähne (poln. *szkuty*) und
kleinere Schiffe, sog. Lichter (poln. *lichtany, dubasy*) genannt⁴⁴. Damals wur-
de sicherlich der neue Flusshafen gebaut, der sich in der Nähe des heutigen
Płocker Amphitheaters befand und an diesem Ort jahrhundertlang vielen
Płocker Flößern (poln. *oryle, flisacy*) und ihren Familien den Unterhalt si-
cherte. In der regionalen Umgangssprache bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts
wurden die Flößer Wasserleute (poln. *wodniacy*) genannt.

Nicht weit vom Flusshafen entwickelte sich die Ansiedlung Rybaki,
deren Name sich bis jetzt als ein Płocker Straßename (Rybaki-Straße)
erhielt. Die Einwohner dieser Ansiedlung beschäftigten sich vor allem mit
Fischfang mit Hilfe von Fischernetzen und Angeln, wie im Dokument von
Herzog Władysław I. aus dem Jahre 1445 zu lesen ist⁴⁵. Viele Jahre lang
führten die Flößer Streit mit den Płocker Bischöfen um das Fischereirecht
auf der Weichsel⁴⁶. In der Mitte des 16. Jahrhunderts gab es Stadtfischer (sie
erhielten ihre Lizenz von der Stadt), Fischer aus dem Schloss und Fischer,
die für die Płocker Geistlichen arbeiteten und fischten⁴⁷. Sie waren in der
Fischerzunft organisiert, deren Sitz sich in der Kapelle der St. Bartolo-

⁴² *Zbiór dokumentów i listów*, 2: 1495–1586 (1987), Nr. 392.

⁴³ Szacherska, *Płock za Jagiellonów (1495–1580)*, in: *Dzieje Płocka*, 1, S. 122.

⁴⁴ *Zbiór dokumentów i listów*, 2, Nr. 293. Siehe dazu: Szacherska, *Płock za Jagiellonów*, S. 123. Fügen wir hinzu, dass früher (im 13. Jahrhundert) größere Schiffe verwendet wurden, genannt *korabie*, wie auch kleinere Boote, die *pleniuszki*. *Zbiór dokumentów*, 1, Nr. 9.

⁴⁵ *Zbiór dokumentów i listów*, 1, Nr. 136.

⁴⁶ Żebrowski, *Stolica książąt*, S. 79.

⁴⁷ Szacherska, *Płock za Jagiellonów*, S. 132.

meo-Kirche befand. Fischfang betrieben außer den Einwohnern von Rybaki auch die Gärtner aus dem Gebiet in der Nähe vom „Alten Landungsplatz“ sowie die Einwohner der bei Płock gelegenen Siedlungen Ośnica, Grabówka und Gmury⁴⁸. Noch in der Nachkriegsperiode beschäftigten sich die Einwohner dieser Siedlungen nicht nur mit Fischfang, sondern auch mit Personenbeförderung, mit dem Flößen unterschiedlicher Waren sowie mit dem Abbau und Transport von Kies⁴⁹. Der Kies wurde mittels speziell angefertigter Boote gewonnen, *baty* genannt (kleine Segelboote).

Eine besondere Rolle spielte im Leben von Płock die Passagierschiffahrt, die ihre Blütezeit im 19. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erlebte. Die mehrstündige Reise mit dem Dampfschiff nach Warschau oder Leslau (Włocławek) war in jener Zeit eine der wichtigsten Möglichkeiten des Reisens⁵⁰. Dieses war das große Verdienst der Waren- und Passagiergesellschaft von Jerzy Górnicki⁵¹, die ab 1885 in Płock ansässig war und über vier Dampfschiffe „Fredro“, „Krakus“, „Mazur“ und „Stanisław“ verfügte. Górnicki, der ehemalige Direktor der polnischen Flussschiffahrt GmbH „Vistula“, versuchte die damalige Behörde noch in der Nachkriegsperiode für neue Investitionen in Sachen der Schiffahrt auf der Weichsel zu gewinnen. Leider fanden seine Investitionspläne keinen Widerhall. Erwähnenswert ist hierbei der Płocker Unternehmer Max Friedman, der die polnische Kohlenindustrie und auch Passagierschiffahrt in der Zwischenkriegszeit im Auge hatte. Er ließ das Dampfschiff „Belweder“ auf dem Gebiet des polnischen unabhängigen Staates bauen. In der Danziger Werft wurde das modernste Schiff Polens, die „Bałtyk“, in Auftrag gegeben (1927–1928), die dann später auf der Weichsel verkehrte⁵².

Große Chancen für die wirtschaftliche Entwicklung von Płock in der Zwischenkriegszeit sollte ein Beschluss über den Bau des Flusshafens in

⁴⁸ Z. Morawski, *Handel miast nadwiślańskich Mazowsza do końca XVI w.*, in: *Studia nad ośrodkami miejskimi w dorzeczu środkowej Wisły*, hg. v. J. Łukasiewicz, (1996), S. 22; P. Gryszpanowicz, *Leksykon nazw płockich ulic*, (2016), S. 85, 90, 222.

⁴⁹ Siehe dazu: P. Śliwiński, *Ludzie i statki. Historia Płocka Wisłą pisana*, (2014); Bańka, *Źródła do dziejów*, S. 77.

⁵⁰ A. M. Stogowska, *Życie społeczno-gospodarcze Płocka w latach 1793–1918*, in: *Dzieje Płocka*, 2, S. 179. Siehe dazu: Bańka, *Źródła do dziejów*, S. 62–64.

⁵¹ N. Kassan, *Górnicy. Płoccy przemysłowcy XIX/XX wieku*, (2001), S. 73–100; Śliwiński, *Ludzie i statki*, s. 135–136.

⁵² Szczepański, *Problemy społeczno-gospodarcze*, S. 599.

Radziwie (damals noch ein Dorf) im Jahre 1919 bringen, der Gdingen (Gdynia) mit dem Industriezentrum Łódź verbinden und zum größten Flusshafen Polens werden sollte, gleich nach Dirschau (Tczew) und Thorn (Toruń). In den Hafen sollten Industriewaren aus Łódź und Kohle aus Schlesien mit der Bahn gebracht und mit Schiffen weiter nach Gdingen und Danzig (Gdańsk) transportiert werden. Der Hafen in Radziwie (seit 1923 Stadtteil Płock) wurde im Jahre 1937 offiziell eröffnet. Noch in den sechziger Jahren gehörte er mit seinen fünf Hafenbecken zu den größten Flusshäfen des Landes. Seine Fläche zusammen mit dem Kai und der Eisenbahnlinie betrug 83 Hektar. Es wurde dort auch ein riesiger Bahnhof errichtet, wo man Güter umschlug⁵³. Außerdem gab es in Płock-Radziwie noch eine Flusswerft, die jahrzehntelang in Betrieb war. Im Jahre 1966 waren über 700 Arbeiter in diesem Unternehmen angestellt; damit nahm es hinsichtlich der Zahl der Beschäftigten den sechsten Platz in der Stadt ein⁵⁴. Es gehörte damals zur Spitzengruppe der Werften in Polen und der Welt. Leider kam es während der wirtschaftlichen Transformation in den neunziger Jahren zum Zusammenbruch des Betriebes, mit großen Verlusten für die Stadt und ihre Einwohner.

Korrektur gelesen von Edyta Grotek

PŁOCK

MIASTO NAD WISŁĄ

STRESZCZENIE

Płock, jedno z najstarszych miast polskich, dawna stolica Mazowsza i diecezji płockiej, od swoich początków nierozzerwalnie związany jest z Wisłą. To właśnie jego położenie na skarpie wiślanej w pobliżu przeprawy przez Wisłę w dużej mierze zadecydowało o powstaniu i o rozwoju tego miasta. Wisła w przeszłości nie szczędziła miastu bolesnych w skutkach doświadczeń, między innymi w 1532 roku, kiedy runęła ze skarpy nadrzecznej część zamku, czy w czasie powodzi w latach 1813, 1844, 1924 i 1982. Jednak to ona również wyznaczała najważniejsze trendy w rozwoju ekonomicznym miasta w XV–XVI wieku, w drugiej połowie XIX wieku i w pierwszej połowie XX wieku.

⁵³ *Port na Wiśle*, (1938), S. 2–8. Siehe dazu: Szczepański, *Problemy społeczno-gospodarcze*, S. 601; Bańka, *Źródła do dziejów*, S. 65–66; Kuźnicki, *Wisła pod Płockiem*, S. 78.

⁵⁴ M. Woźniak, *Rozwój gospodarczy Płocka w latach 1945–1970*, in: *Płock w Polsce Ludowej 1945–1970*, (1970), S. 43. Siehe dazu: Bańka, *Źródła do dziejów*, S. 67.

PŁOCK

STADT AN DER WEICHEL

ZUSAMMENFASSUNG

Płock, eine der ältesten polnischen Städte, ehemalige Hauptstadt von Masowien und der Diözese Płock, ist seit ihrer Gründung untrennbar mit der Weichsel verbunden. Ihr Standort am Weichselufer in der Nähe des Weichselübergangs trug beträchtlich zur Entstehung und Entwicklung dieser Stadt bei. In der Vergangenheit hat die Weichsel der Stadt schmerzhaftes Erlebnisse nicht erspart, unter anderem im Jahr 1532, als ein Teil des Schlosses am Flussufer einstürzte, oder während zahlreicher Überschwemmungen in den Jahren 1813, 1844, 1924 und 1982. Sie bestimmte jedoch auch die wichtigsten positiven Trends in der wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt im 15. und 16. Jahrhundert, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Übersetzt von Renata Skowrońska

PŁOCK

A CITY ON THE VISTULA

SUMMARY

Płock, one of the oldest Polish cities, the former capital of Masovia and the diocese of Płock, has been inextricably linked with the Vistula since its beginnings. It was its location on the Vistula embankment near the river crossing that largely decided about the creation and development of this city. In the past, the Vistula River did not spare the city painful experiences, among others in 1532, when a part of the castle on the embankment of the river collapsed, or during the floods (1813, 1844, 1924 and 1982). However, the river also determined the most important trends in the economic development of the city in the 15th and 16th centuries, in the second half of the 19th century and in the first half of the 20th century.

Translated by Anna Maleszka

SŁOWA KLUCZOWE / SCHLAGWORTE / KEYWORDS

- Płock; Mazowsze; Wisła
- Płock; Masowien; Weichsel
- Płock; Masovia; Vistula

BIBLIOGRAFIA / BIBLIOGRAFIE / BIBLIOGRAPHY

ŹRÓDŁA ARCHIWALNE / ARCHIVALISCHE QUELLEN / ARCHIVAL SOURCES

Archiwum Diecezjalne w Płocku, Zbiór dokumentów pergaminowych.

ŹRÓDŁA DRUKOWANE / GEDRUCKTE QUELLEN / PRINTED SOURCES

Codex diplomaticus et commemorationum Masoviae generalis, hg. v. J. K. Kochanowski, 1 (1919).

Port na Wiśle, (1938).

Rocznik kapituły gnieźnieńskiej, hg. v. B. Kürbis, in: *Monumenta Poloniae Historica series nova*, 6 (1962).

Zbiór dokumentów i listów miasta Płocka, hg. v. S. M. Szacherska, 1–2 (1975, 1987).

LITERATURA / LITERATUR / LITERATURE

Bańka K., Źródła do dziejów Wisły w zasobie Archiwum Państwowego w Płocku, in: *Płocki Rocznik Historyczno-Archiwalny*, 9 (2017), S. 59–78.

Baraniak T., *Radziwiacy i płocczanie, czyli o społecznym tworzeniu wizerunku sąsiada*, in: *Rocznik Towarzystwa Naukowego Płockiego*, 6 (2014), S. 17–32.

Bukowska A., *Relikty architektury wczesnośredniowiecznej – formy i datowanie*, in: *Płock wczesnośredniowieczny*, hg. v. A. Gołębniak, (2011), S. 149–216.

Dulnicz M., *Czy Płock był stolicą Mazowsza na przełomie X i XI w.?*, in: *Centrum i zaplecze we wczesnośredniowiecznej Europie Środkowej*, hg. v. S. Moździoch, (1999), S. 155–171.

Dulnicz M., *Mazowsze w X wieku*, in: *Ziemie polskie w X wieku i ich znaczenie w kształtowaniu się nowej mapy Europy*, hg. v. H. Samsonowicz, (2000), S. 199–220.

Dygo M., „*Hospites eciam eo iure fruuntur quo et milites Mazouienenses*“. W sprawie lokacji Płocka w 1237 roku, in: *Kwartalnik Historyczny*, 100, 3 (1993), S. 3–17.

Gąsowski J., *Wyniki badań archeologicznych przeprowadzonych w Płocku w roku 1956*, in: *Notatki Płockie*, 2, 3/4 (1957), S. 9–16.

Gąsowski J., *Wyniki badań archeologicznych przeprowadzonych w Płocku w roku 1957*, in: *Notatki Płockie*, 3, 7 (1958), S. 3–6.

Gieysztor A., *Wisła w średniowieczu*, in: *Wisła. Monografia rzeki*, hg. v. A. Piskozub, (1982), S. 21–30.

Gołębiewski G., *Powódź wiślana w Płocku i w powiecie płockim w 1924 roku*, in: *Nasze Korzenie*, 12 (2017), S. 72–83.

Gołębniak A., *Początki Płocka – mity i rzeczywistość*, in: *Slavia Antiqua*, 40 (1999), S. 69–84.

Gołębniak A., *Początki Płocka w świetle ostatnich prac weryfikacyjnych i nowych odkryć archeologicznych*, in: *Osadnictwo i architektura ziem polskich w dobie zjazdu gnieźnieńskiego*, hg. v. A. Buko, Z. Świechowski, (2000), S. 167–176.

Gołębniak A., *Rozwój osadnictwa otwartego i pierwsza lokacja miasta*, in: *Płock wczesnośredniowieczny*, hg. v. A. Gołębniak, (2011), S. 217–278.

Gryspanowicz P., *Leksykon nazw płockich ulic*, (2016).

Historia Płocka w ziemi zapisana. Podsumowanie wyników dotychczasowych badań archeologicznych, hg. v. Gołębniak, (2000).

- Kassan N., *Górnicy. Płoccy przemysłowcy XIX/XX wieku*, (2001).
- Kuhn W., *Die Entstehung der deutschrechtlichen Stadt Plock*, in: *Zeitschrift für Ostforschung*, 13 (1964), S. 1–30.
- Kumor B., *Granice diecezji płockiej*, in: *Studia Płockie*, 3 (1975), S. 53–54.
- Kuźnicki B., *Wisła pod Płockiem*, in: *Dziesięć wieków Płocka*, (1969), S. 75–79.
- Matusiak K., *Śreniowieczne lokacje Płocka*, in: T. Kordala, K. Matusiak, *770 lat samorządu miejskiego w Płocku*, (2007), S. 12–28.
- Morawski Z., *Handel miat nadwiślańskich Mazowsza do końca XVI w.*, in: *Studia nad ośrodkami miejskimi w dorzeczu środkowej Wisły*, hg. v. J. Łukasiewicz, (1996), S. 7–31.
- Płock wczesnośredniowieczny*, hg. v. Gołębniak, (2011).
- Polak Z., *Raz jeszcze o trzynastowiecznej lokacji Płocka*, in: *Przez granice czasu. Księga jubileuszowa poświęcona Profesorowi Jerzemu Gąsowskiemu*, hg. v. A. Buko, W. Duczko, (2008), S. 221–237.
- Rąbecka-Bryczyńska I., *Die Taverne im frühmittelalterlichen Polen*, in: *Gastfreundschaft, Taverne und Gasthaus im Mittelalter*, hg. v. H. C. Peyer, E. Müller-Luckner, (1983), S. 103–118.
- Samsonowicz H., *Wokół lokacji miejskiej Płocka*, in: *Notatki Płockie*, 32, 3 (1987), S. 15–19.
- Śliwiński P., *Ludzie i statki. Historia Płocka Wisłą pisana*, (2014).
- Śmigiel K., *Kościół katolicki w tzw. Okręgu Warty 1939–1945*, (1979).
- Stogowska A. M., *Życie społeczno-gospodarcze Płocka w latach 1793–1918*, in: *Dzieje Płocka*, hg. v. M. Krajewski, 2 (2006), S. 137–197.
- Szacherska S. M., *Płock – civitas vetus czy civitas cathedralis?*, in: *Spółczesność Polski średniowiecznej*, hg. v. S. K. Kuczyński, 5 (1992), S. 175–188.
- Szacherska S. M., *Płock za Jagiellonów (1495–1580)*, in: *Dzieje Płocka*, hg. v. M. Kallas, 1 (2000), S. 99–160.
- Szafrański W., *Płock we wczesnym średniowieczu*, (1983).
- Szafrański W., Zygner L., *Płock w dobie narodzin państwa Piastów*, in: *Dzieje Płocka*, hg. v. M. Kallas, 1 (2000), S. 25–42.
- Szczepański J., *Problemy społeczno-gospodarcze Płocka w okresie międzywojennym*, in: *Dzieje Płocka*, hg. v. M. Krajewski, 2: *Dzieje miasta w latach 1793–1945* (2006), S. 581–602.
- Szymański W., *Szeligi pod Płockiem na początku wczesnego średniowiecza*, (1967).
- Trawkowski S., *Taberny płockie na przełomie XI i XII wieku. W sprawie zakresu obrotu towarowo-pieniężnego*, in: *Przegląd Historyczny*, 52, 4 (1962), S. 731–744.
- Trębała B., *Od powodzi w 1982 r. do powodzi 1997 r.*, in: *Notatki Płockie*, 42, 3 (1997), S. 33–40.
- Trzeciecki M., *Gród na Wzgórzu Tumskim*, in: *Płock wczesnośredniowieczny*, hg. v. A. Gołębniak, (2011), S. 101–148.
- Wczesnośredniowieczny Płock*, hg. v. A. Gołębniak, (2002).
- Wiśniewski K., *Fundacja benedyktyńskiego opactwa św. Wojciecha w Płocku*, in: *Kościół, kultur, polityka w państwie pierwszych Piastów*, hg. v. W. Graczyk et al., (2017), S. 255–272.
- Woźniak M., *Rozwój gospodarczy Płocka w latach 1945–1970*, in: *Płock w Polsce Ludowej 1945–1970*, (1970), S. 32–53.
- Żebrowski T., *Stolica ksiąg mazowieckich i płockich (1138–1495)*, in: *Dzieje Płocka*, hg. v. M. Kallas, 1 (2000), S. 43–98.

- Zygner L., *Duchowni i taberny w średniowiecznej Polsce*, in: *Documenta Pragensia*, 25 (2007), S. 69–98.
- Zygner L., *Sakrale Topografie der mittelalterlichen Stadt Płock*, in: *Bulletin der Polnischen Historischen Mission*, 12 (2017), S. 199–228.
- Zygner L., *Stellung und Rolle der Bischöfe im spätmittelalterlichen Płock (14.–15. Jahrhundert)*, in: *Bischof und Bürger. Herrschaftsbeziehungen in den Kathedralstädten des Hoch- und Spätmittelalters*, hg. v. U. Grieme, N. Kruppa, S. Pätzold, (2004), S. 259–298.